SVEND HANSEN*

EINE TÖNERNE RASSEL IN SCHILDKRÖTENGESTALT AUS MĂGURA GORGANA BEI PIETRELE, JUD. GIURGIU

Abstract: Măgura Gorgana, de lângă satul Pietrele se află la ca. 50 de km sud-est de Bucureşti, în arealul Gumelniţa-Kodžadermen-Karanovo VI. Cercetările arheologice sistematice au fost reluate în 2002 de o echipă germano-română. Printre elementele de plastică descoperite în situl amintit (în campania din 2004) se numără şi o figurină de argilă în formă de carapace de broască ţestoasă. Ea provine dintr-o locuinţă arsă, identificată în suprafaţa B. Inventarul acesteia era parţial „sigilat" de pereţii prăbuşiţi. „Ţestoasa" zăcea în apropierea peretelui longitudinal estic şi era aproape întreagă. Figurina nu este o redare fidelă după natură. Ea nu este doar o figurină, ci şi un instrument muzical, gol pe dinăuntru şi conţine, probabil, mai multe bile de lut, fiind folosită, deci, ca zornăitoare. În aria Gumelniţa-Kodžadermen-Karanovo VI astfel de obiecte nu sunt cunoscute până în prezent. Zornăitoarea de lut în formă de broască ţestoasă făcea parte dintre instrumentele muzicale pentru imprimarea ritmului, utilizate probabil în dansurile rituale. La mare distanţă faţă de spaţiul amintit, la Jiahu (provincia Henan, China), în morminte din prima jumătate a mileniului 7 a. Chr., au fost găsite seturi de carapace de broască ţestoasă ce au fost transformate în zornăitori cu ajutorul unor pietricele; alături de ele în mai multe morminte s-au găsit şi fluiere de os. Totuşi, această descoperire excepţională nu contribuie direct la înţelegerea piesei de la Pietrele. Reprezentări similare sunt foarte rare în neoliticul şi eneoliticul din Europa de sud-est şi Orientul Apropiat. Figurina de lut de la Pietrele reprezintă o broască ţestoasă de baltă (*Sumpfschildkröte*, *emys orbicularis*). Resturi de carapace ale acestor animale au fost identificate în materialul faunistic de la Măgura Gorgana, cât şi în alte *tell*-uri din Muntenia (Căscioarele, de exemplu). Asupra însemnătăţii broaştei ţestoase de baltă în dieta comunităţilor neolitice s-a discutat pe larg. Este de crezut că şi la Pietrele acestea făceau parte din dieta estivală.

Keywords: eneolithic, Gumelniţa culture, anthropomorphic figurines

Die neuen Grabungen in Pietrele

Im Jahre 2002 konnten mit Mitteln der Ruhr-Universität Ausgrabungen in dem kupferzeitlichen Siedlungshügel Măgura Gorgana bei Pietrele, jud. Giurgiu durchgeführt werden. Die Grabung ist ein Gemeinschaftsunternehmen der Eurasien-Abteilung des Deutschen Archäologischen Instituts, dem Archäologischen Institut der Rumänischen Akademie der Wissenschaften und der Abteilung Ur- und Frühgeschichte im Institut für Archäologische Wissenschaften der Ruhr-Universität Bochum. Seit Sommer 2004 fördert die Deutsche Forschungsgemeinschaft die auf fünf Jahre angelegte Ausgrabung (erste Vorberichte sind erschienen: Hansen, Dragoman, Reingruber 2003; Hansen, Dragoman u. a. 2004).

Der Siedlungshügel ist heute etwa neun Meter hoch, dürfte aber in seiner letzten Besiedlungsphase stolze zehn Meter gewesen sein. Er befindet sich auf der

* Eurasien-Abteilung des Deutschen Archäologischen Instituts, Berlin. e-mail: svh@eurasien.dainst.de

www.cimec.ro

untersten Terrasse des Donautals, etwa vier Meter oberhalb des Niveaus der ursprünglichen Aue. Das Gebiet zwischen dem Tell und der Donau, etwa 7 km entfernt, ist heute eine trockengelegte Nutzfläche. Ursprünglich handelte es sich um eine reich gegliederte, durch Seen und kleinere Wasserläufe gekennzeichnete Auenlandschaft, die bis in die fünfziger Jahre bestand. Der kupferzeitliche Siedlungshügel lag also direkt am Rand einer sehr breiten Aue, die den Bewohnern eine Vielzahl von wirtschaftlichen Nutzungsmöglichkeiten bot. Wir werden auf diese besondere Lage zurückkommen. Die Aue war aber natürlich nicht nur ein Wirtschaftsraum, sondern auch ein wichtiger Verkehrsweg, der für den Austausch sowohl von Rohstoffen, wie Silex und Kupfer, als auch von anderen Prestigegütern eine Rolle gespielt haben dürfte.

Pietrele liegt etwa 50 km südöstlich von Bukarest, d. h. südlich der transsilvanischen Alpen in Muntenien bzw. der großen Walachei. Ökologisch befinden wir uns im westlichen Ausläufer der osteuropäischen Steppe. Das gesamte Gebiet zwischen der Donaumündung und dem Marmarameer bzw. der Ägäis wird in der ersten Hälfte des 5. Jahrtausends durch zahlreiche regionale Kulturgruppen geprägt. Ab der Mitte des 5. Jahrtausends ist aber eine gewisse Tendenz zur Vereinheitlichung der Keramik zu bemerken. Eben zwischen der Donaumündung und Ägäis und Marmarameer breitet sich ein Kulturenkomplex aus, der nach der nordbulgarischen Siedlung Kodžadermen, der südrumänischen Siedlung Gumelniţa sowie der Schicht VI des thrakischen Siedlungshügels Karanovo als KGK VI bezeichnet wird. Wie solche Bezeichnungen häufig eine Eigendynamik entwickeln, so wurde aus dem Kulturenkomplex bald eine "Einheitskultur", bei der nur noch "Fazies" gebildet werden.

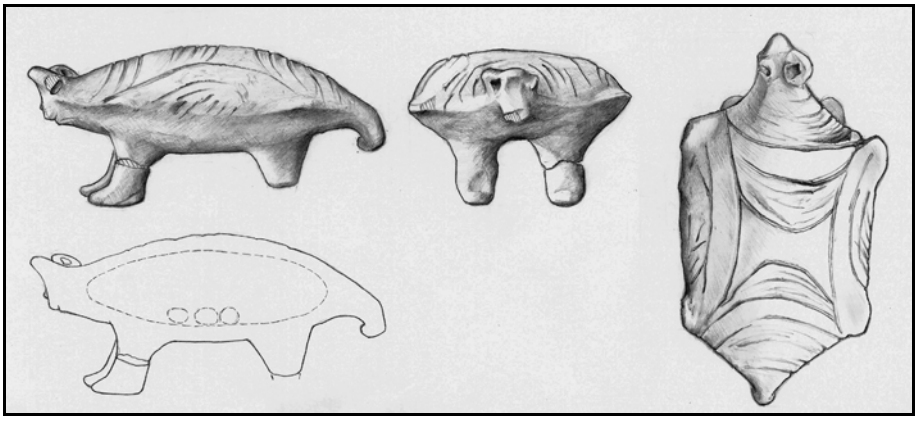

Abb.1 Zeichnung der Schildkröte (Zeichnung Cristina Georgescu).

Ein Blick auf die Landkarte zeigt, daß der große, von der Ägäis bis zur Donau reichende, Raum landschaftlich in verschiedene Bereiche gegliedert ist und die walachische Ebene durch die Donau bzw. die Stara Planina von Thrakien getrennt wird. Tatsächlich gibt es in der Keramik dieser Regionen neben unbestreitbaren Gemeinsamkeiten auch zahlreiche Unterschiede. Die Frage nach der regionalen Gliederung der KGK-Kultur und einer besseren Keramiktypologie ist jedoch nicht die Hauptmotivation in Pietrele zu graben. Vielmehr geht es darum, den Prozess zu verstehen, der im letzten Drittel des 5. Jahrtausends zu gegliederten

www.cimec.ro

Gesellschaften führt. Die reichen Grabfunde von Varna lassen eine soziale Ungleichheit erkennen, der kein plötzliches Ereignis, sondern langfristige Prozesse zugrunde liegen. In einem Siedlungshügel, der eine lange Siedlungsgeschichte repräsentiert, sollten die verfügbaren Daten, nämlich insbesondere zoologische und botanische Reste, jene wirtschaftlichen Veränderungen anzeigen, die dann Varna ermöglicht haben.

Bereits durch die Ausgrabungen von D. Berciu im Oktober 1943 und August 1948, welche er 1956 teilweise veröffentlichte, war ein ungewöhnlich reichhaltiges und qualitätvolles Fundmaterial der Fachwelt bekannt gemacht worden. Leider sind heute die Funde aus den Grabungen von Berciu nicht auffindbar, auch die Dokumentation der Grabung ist nicht vorhanden. Das Fundspektrum umfaßte ein formenreiches keramisches Inventar, Silexklingen- und Beile, Kupferobjekte u. a. m. Die Grabungen in den Jahren 2002 und 2004 haben den Fundreichtum, aber auch den Formenreichtum, in sehr ausdrucksvoller Weise bestätigt. Das differenzierte Keramikinventar läßt auf eine Vielzahl von Verwendungen schließen.

Die tönerne Rassel in Schildkrötengestalt

Bereits die Grabungen der vierziger Jahre durch Berciu haben sehr qualitätvolle Plastiken zu Tage gefördert. Hierzu gehörte eine heute nicht mehr auffindbare anthropomorphe Statuette aus Marmor (Zgîbea 1963: 282, Taf. 14; Dumitrescu 1974: 246, Abb.268), deren Bedeutung Berciu klar erkannte, denn sie war seinerzeit die einzige Marmorstatuette in Rumänien. 1963 konnte dann Frau Marinescu-Bîlcu eine weitere Marmorstatuette aus Gumelniţa veröffentlichen. Die Tierwelt der kupferzeitlichen Siedlung repräsentierte eine kleine Figur, welche in mehrfacher Hinsicht etwas ganz Eigenes darstellt (Berciu 1961: 524, Abb.279; Zgîbea 1963: 288, Taf.15,7; Dumitrescu 1974: 249, Abb.274). Es handelt sich um einen Fuchs, der sich - wohl zur Fellpflege - umgewandt hat. Drei Elemente machen diese Tierfigur einmalig. Erstens ist sie so "naturalistisch" gestaltet, daß bislang die Ansprache als Fuchs nicht bestritten worden ist und diese Eindeutigkeit ist bei Tierfiguren etwas Außergewöhnliches. Zweitens ist der kleine Fuchs in Bewegung, was für die neolithische und chalkolithische Plastik insofern bemerkenswert ist, als die meisten Tiere und Menschen in starrer und unbeweglicher Haltung dargestellt sind. Drittens sind Fuchsdarstellungen während des gesamten Neolithikums (und der Kupferzeit) in Vorderasien und Südosteuropa, d. h. zwischen dem 10. und 4. Jahrtausend v. Chr., außerordentlich selten.

Zu diesen einzigartigen plastischen Bildwerken in Pietrele gehört auch eine tönerne Statuette aus unserer Grabung (Abb.1). Es handelt sich um die Tonfigur einer Schildkröte, die im Sommer 2004 gefunden wurde, und die es verdient, rasch und an exponierter Stelle bekannt gemacht zu werden. Meine Ausführungen bitte ich daher nur als erste Annäherungen an ein außergewöhnliches Fundstück zu verstehen.

Die Schildkröte stammt aus Schnitt B und wurde innerhalb eines verbrannten Hauses gefunden, dessen Inventar durch die zusammengestürzten Lehmwände teilweise versiegelt worden war. Sie lag dort nahe der östlichen Längswand eines Gebäudes auf dem Rücken (Abb.2) und war beinahe unversehrt erhalten, nur der linke Vorderfuß war abgebrochen. Dieser war bereits einige Tage zuvor wenige Meter westlich vom Fundort der Schildkröte gefunden worden und wurde dann im Grabungshaus als zugehörig erkannt. Die Schildkröte war daher vermutlich völlig intakt, als das Haus bei einem Brand zugrunde ging. Sie ist 10,7 cm lang und 4,8

www.cimec.ro

cm hoch (Abb.3-5). Die Oberfläche ist rötlich, das Muster des Panzers ist eingeritzt. In der Aufsicht ist gut zu erkennen, wie der Panzer vom Hals bzw. Kopf unterschieden ist. Der Vergleich mit der Zeichnung einer Schildkröte nach einer Photographie (Abb.6) zeigt indes die ganz eigenständige Stilisierung durch den Verfertiger der Figur, was vor allem an Panzer und Kopf ablesbar ist. Die Figur ist also kein naturalistisches Abbild, sowenig dies die anthropomorphen Statuetten der Gumelniţa-Kultur sind. So wie Menschen den kupferzeitlichen Koroplasten natürlich als Modell der Anschauung zur Verfügung gestanden hätten, so waren auch Schildkröten auf dem Tell vorhanden. Den Hersteller oder die Herstellerin interessierte aber nicht eine naturalistische Kopie, sondern es sollte das hervorgehoben werden, was in seinen oder ihren Augen darstellungswürdig war.

Die tönerne Schildkröte aus Măgura Gorgana ist aber nicht nur eine Figur, sondern sie ist auch ein Musikinstrument. Sie ist hohl und enthält, wie wir vermuten, mehrere Tonkugeln. Sie diente also als Rassel. Kleine Steine oder Knochen sind als Inhalt natürlich auch denkbar. Genaueren Aufschluß darüber wird eine Röntgenaufnahme erbringen.

Abb.2 Die Schildkröte in Fundlage (Foto Hansen).

Tönerne Rasseln sind im Bereich der Gumelniţa- bzw. Karanovo-Kultur keine Seltenheit. Aus Devetaki (Abb. 9) beispielsweise stammt eine knapp 11 cm hohe Rassel in Menschengestalt aus rotem Ton (Mikov, Džambazov 1960). Es handelt sich um einen bauchigen Körper, der mit senkrechten Ritzlinien verziert ist. Der Kopf ist klein und leicht nach oben gewandt. Durch die kleinen Brüste ist die Figur als weiblich gekennzeichnet. Die Arme sind seitlich weggestreckt und jeweils dreifach gelocht. Etwas anders proportioniert, bauchiger in der Gestalt, mit größerem Kopf und nach oben gestreckten Armen, ist eine vergleichbare Figur aus Ruse (Abb.10), dem zu Pietrele nächstgelegenen Tell donauaufwärts (Georgiev, Angelov 1957: 108, Abb.65). Dem gleichen Typus gehört eine anthropomorphe Rassel aus Geangoieşti an (Andreescu 2002: Taf. 23,4). Eine weitere tönerne Rassel in Menschengestalt aus Rumänien, doch ohne Fundortangabe, befindet sich

www.cimec.ro

in der Archäologischen Staatssammlung München (Idole 1985: 102, Abb.48). Rasseln sind auch für den Bereich der Cucuteni-Kultur belegt (vgl. Monah 1997: 481, Abb.229, 3-4).

Abb.3 Die Schildkröte (Foto Hansen).

Rasseln werden heute vielfach mit Kindern und deren Beruhigung beim Einschlafen in Verbindung gebracht. Für eine solch spezielle Deutung besteht aber kein Anlaß, denn für kleine Kinder sind die tönernen Rasseln viel zu schwer. Es handelt sich also tatsächlich um Musikinstrumente, die natürlich auch etwas größere Kinder bespielen konnten. Frau Marinescu-Bîlcu hat 1974 erstmals auf tönerne Statuetten hingewiesen, die zu einem Kreis vereint sind und sich als die Darstellung von Reigentänzen interpretieren lassen. Diese Tonfiguren dürfen zwar als eine Besonderheit der Präcucuteni- bzw. Cucuteni-Kultur in der Moldau gelten, doch hat es Reigentänze sicherlich auch andernorts gegeben. Yosef Garfinkels Untersuchung belegt die weite Verbreitung solcher Darstellungen im 6. und 5. Jahrtausend v. Chr. zwischen Südosteuropa und Vorderasien. Die tönerne Rassel in Schildkrötengestalt war Teil des Musizierens und möglicherweise wurde sie bei Reigentänzen als Rhythmusinstrument verwendet.

Abb.4-5 Die Schildkröte (Foto Hansen).

www.cimec.ro

Weitab von dem hier behandelten Kulturraum, in Jiahu, in der chinesischen Provinz Henan, fanden sich in Gräbern aus der ersten Hälfte des 7. Jahrtausends v. Chr. Sets von Schildkrötenpanzern (Abb.11), die mithilfe kleiner Steinchen zu Rasseln umgestaltet worden waren (Jiahu 1999). Neben den Rasseln fanden sich in mehreren Gräbern auch Knochenflöten (Juzhong, Xinghua 2002). Es handelt sich um einen bislang exzeptionellen Fundplatz, der zur Deutung der Tonschildkröte aus Pietrele nicht beiträgt, im weiteren Zusammenhang musikarchäologischer Zeugnisse aber genannt werden muß.

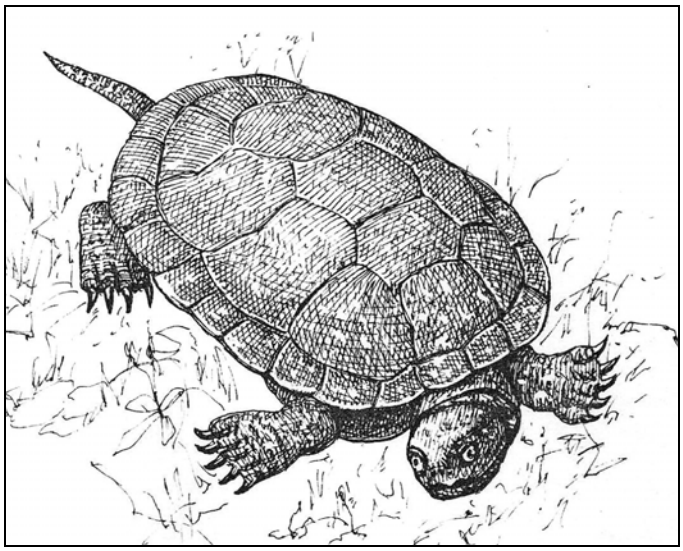

Abb.6 Schildkröte (emys orbicularis).

Sucht man nun nach bildlichen Darstellungen von Schildkröten, so wird man schnell feststellen, daß sie im Neolithikum und Chalkolithikum Vorderasiens und Südosteuropas extrem selten sind. Das Fragment einer Kalksteinschale aus dem präkeramischen Nevalı Çori (Abb.7) im Südosten der Türkei zeigt zwei menschliche Gestalten mit erhobenen Armen, die ein schildkrötenartiges Wesen flankieren (Hauptmann 1993: 66, Abb.27; Bienert, Fritz 1989: Abb.1.). Neuerdings wird diese "Schildkröte" aber auch als Darstellung einer Frau interpretiert - der gerundete Körper sei ein Charakteristikum von Frauendarstellungen. Garfinkel (2003: 114) erkennt hier eine der ältesten bildlich überlieferten Tanzszenen. Bislang fehlen Schildkröten unter den Tierbildern im präkeramischen Göbekli Tepe, wo Schlange, Fuchs, Bär, Wildschwein, Auerochse, Esel, Gazelle und Kranich nachgewiesen sind (Peters, Schmidt 2004). Angeblich aus Ostanatolien oder Iran stammt eine kleine Gruppe von Steinfiguren, unter der sich auch zwei Schildkrötendarstellungen finden. Leider besitzen diese Figuren keinen Kontext, weswegen auch ihre Datierung in das 4. Jahrtausend hypothetisch ist (Tierbilder 1983: 12ff., Abb.1g-1h). Aus Ägypten schließlich stammt eine kleine Schildkröte aus Steatit, die vermutungshalber in die prädynastische Zeit datiert wurde (Tierbilder 1983: 46, Abb.45). Darstellungen von Schildkröten aus dem Neolithikum bzw. der Kupferzeit in Südosteuropa sind mir unbekannt. Medović (1991) publizierte eine Schildkrötenplastik, die vermutlich in die Bronzezeit zu datieren ist (Abb.8) und

www.cimec.ro

erwähnte in diesem Zusammenhang eine Schildkrötenplastik der Vinča-Zeit, was ich bislang nicht überprüfen konnte. Möglicherweise lassen sich bei genauerer Betrachtung in Museen Fragmente von neolithischen und chalkolithischen Tierplastiken als Schildkrötenteile identifizieren.

Im Vergleich zu den anthropomorphen Statuetten sind Tierplastiken während des Neolithikums in deutlich geringerer Zahl hergestellt worden. Erst ab der zweiten Hälfte des 5. Jahrtausends finden sich vor allem im Bereich östlich und südlich des Karpatenbogens Tierfiguren in nennenswertem Umfang. Für eine Übersicht ist das Werk von Marija Gimbutas (1989/1995) zur ersten Orientierung sehr nützlich, auch wenn man ihren symbolträchtigen Interpretationen nicht folgen möchte, da sie keine historischen Verortungen besitzen, sondern aus einem Programm allgemeiner Mythologie gewonnen sind. Bei den neolithischen und kupferzeitlichen Tierdarstellungen handelt es sich überwiegend um Säugetiere, wobei Rinder (z. Batariuc, Haimovici, Niculică 2000-2001: 266, Abb.2), Schafe bzw. Widder (vgl. Marinescu-Bîlcu, Bolomey 2000: Abb. 173,9) und Schweine (Broman Morales 1990: Taf. 6a; Toufexis 1994: 166f., Abb.7;12; Ankel 1964) häufig sind.

Für die Kupferzeit Südosteuropas sind Darstellungen des Löwen, der auch durch Knochenfunde (Bartosiewicz 1999: 80; Ninov 1999: 326ff.) nachgewiesen ist, besonders spektakulär (Willms 1986b; 2003: 184, Abb.3). Eine bislang unberücksichtigte Darstellung aus Messiani Magula bei Larissa in Thessalien, die K. Grundmann (1953: 10, Abb.14-15) als hornloses Rind deutete, ist treffender als Löwenplastik zu interpretieren. Sie ist damit der erste Beleg für die Anwesenheit des Löwen in Griechenland während des Neolithikums bzw. der Kupferzeit. Vom bisherigen Fehlen von Löwenknochen aus neolithisch-chalkolithishen Siedlungen in Griechenland darf somit nicht auf das Fehlen des Löwen während dieser Zeit in Griechenland geschlossen werden.

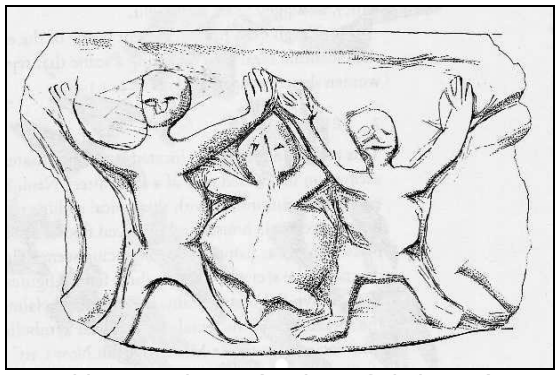

Abb.7 Nevalı Çori (nach Garfinkel 2003).

Viele Darstellungen lassen sich jedoch nicht sicher einer bestimmten Tierart zuweisen, so daß Aufzählungen anderer plastisch dargestellter Tierarten wie Hirsch, Reh, Steinbock, Bär, Fuchs etc. (Kaufmann 1999: 341) einen gewissen Interpretationsspielraum zeigen. Ein vergleichsweise häufig dargestelltes, aber eben auch sicher identifizierbares Tier ist der Igel (vgl. z. Zgîbea 1963: 289, Taf.16,2; Jungsteinzeit 1981: 131, Abb.147; Andreescu 1997: Taf. 5,1). Die älteste Darstellung ist ein zoomorphes Gipsgefäß in Gestalt eines Igels aus dem präkeramischen Tell Bouquras in Syrien (Fortin 1999: 177, Abb.106). Auch Vögel

www.cimec.ro

finden sich in der neolithischen und kupferzeitlichen Plastik relativ zahlreich (Andreescu 1997: Taf.4,6; 5,3; Terzijska-Ignatova 2004: 390, Abb. 3). Plastische Froschdarstellungen lassen sich in früh- und mittelneolithischen Kontexten in Südosteuropa mehrfach nachweisen (Hansen 2003). Während also Säugetiere und Vögel, seltener auch Amphibien, dargestellt wurden, sind eindeutig identifzierbare Reptilien hingegen sehr selten. Das gilt nicht nur für Schildkröten, sondern auch für Schlangen (Priština-Predionica: Galović 1959: 68ff. mit Abb.).

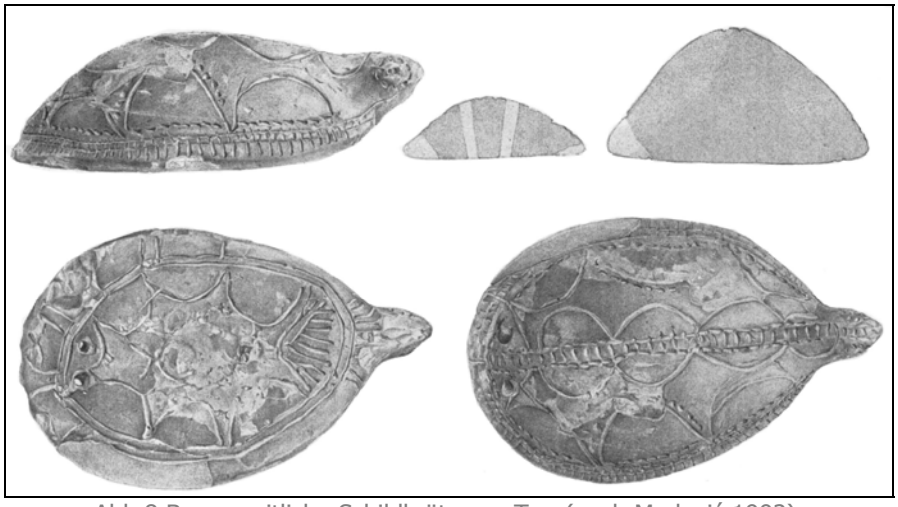

Abb.8 Bronzezeitliche Schildkröte aus Ton (nach Medović 1992).

Es wäre eine lohnende Aufgabe, die Tierplastiken des Neolithikums und der Kupferzeit zusammenfassend zu bearbeiten und mit dem vorhandenen Tierartenbestand aus den Siedlungen zu vergleichen. Man darf erwarten, daß sich zwischen den Repräsentationen und den Tierknochen aus den Siedlungen Unterschiede erkennen lassen werden, die den Ansatzpunkt für die wissenschaftliche Interpretation der Tierplastik bilden müßten. So zeigen Untersuchungen, daß in der paläolithischen Höhlen- und der Kleinkunst nicht einfach die Wirklichkeit reproduziert wurde. Während unter den Darstellungen Bison und Pferd dominieren, sind Rentier und Rotwild unter den Knochen am häufigsten vertreten (Altuna 1983: 227ff.; Rice, Paterson 1985: 94ff.). Es ist also eine Diskrepanz zwischen dem ersehnten oder gefürchteten und dem tatsächlich erjagten Wild zu bemerken.

Die natürliche Umwelt, die Tiere und Pflanzen, prägen den Menschen in vielfältiger Weise. Daß man die Dörfer mit einem Graben und einer Palisade zu umgeben hatte, wenn Löwen durch die Umgebung streiften, ist eine naheliegende praktische Konsequenz. Zweifellos fand der Löwe aber auch Eingang in Erzählungen und Mythen, wofür die bereits erwähnten Tonfiguren sprechen. Während der Löwe im fünften Jahrtausend nördlich und südlich der Donau verbreitet war, lassen sich jedoch auch Unterschiede in der Tierwelt im Gebiet des KGK VI-Kulturenverbands bemerken. So ist beispielsweise das Wildpferd in der Walachei heimisch, wie entsprechende Tierknochen in kupferzeitlichen Siedlungen, auch in Pietrele, zeigen (Beitrag Benecke in Hansen, Dragoman u.a. 2004; vgl. auch Bălăşescu u.a. 2003: 59ff.). Hingegen fehlt dieser auffällige Großsäuger

www.cimec.ro

südlich der Donau (Manhardt 1998: 99f.). In Thrakien war das Pferd unbekannt. Man darf annehmen, daß die Möglichkeit Pferde zu erjagen, das Fleisch zu essen und die übrigen Reste auf vielfältige Weise zu verwenden, die Menschen in Pietrele auch kulturell prägte. Ludwig Feuerbach schrieb einmal: "der Mensch ist, was er ißt" (Feuerbach 1972: 26ff.) und hat damit auf die große kulturelle Bedeutung der Nahrung hingewiesen. Speise füllt den Magen und fordert zugleich den Geist heraus. Denn an die Tiere und Pflanzen werden Vorstellungen und Imaginationen geknüpft, woraus wiederum eine Skala der "Eßbarkeit" resultiert. Sie reicht von favorisierten Speisen, welche nur selten verfügbar sind, über die alltägliche Nahrung bis hin zu Speiseverboten (Eder 1988). Tiere und Pflanzen sind daher in neolithischen Gesellschaften die bevorzugten Objekte der Klassifikation durch den Menschen (Lévi-Strauss 1981).

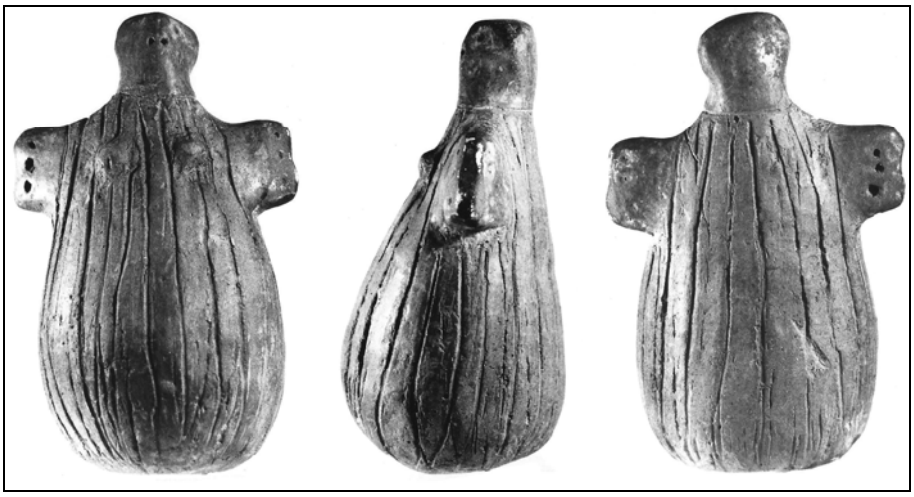

Abb.9 Devetaki (Foto BAN).

Bei der Tonfigur aus Pietrele handelt es sich recht sicher um die Darstellung einer Sumpfschildkröte (*emys orbicularis*). Reste von Sumpfschildkröten sind auch im Faunenbestand des Fundmaterials aus Măgura Gorgana vertreten (Beitrag Benecke in Hansen, Dragoman u.a. 2004). *Emys orbicularis* findet sich auch in anderen Tellsiedlungen Munteniens, z. B. in Căscioarele. Auf die Bedeutung der Sumpfschildkröte im neolithischen Nahrungssystem wurde mehrfach eingegangen (Młynarski 1971: 125ff.; Willms 1986: 561ff.; Lehmuhl 1989: 107ff.). Eine Verbreitungskarte gab Willms (1986: 561ff.), doch ist diese notgedrungen in Südosteuropa lückenhaft, da sie den Forschungsstand anhand vergleichsweise weniger publizierter Faunenkomplexe widerspiegelt. Insbesondere die scheinbare Fundkonzentration von *emys orbicularis* in neolithischen Siedlungen der südlichen ungarischen Tiefebene dürfte mit den archäozoologischen Arbeiten von S. Bökönyi und anderen zusammenhängen. Einen allgemeinen zoologisch-historischen Überblick bietet Fritz (1998), Kinzelbach (1988: 385ff.) speziell für die Rhein-Region. In der Literatur finden sich auch verschiedentlich Hinweise für sekundäre Nutzungen des Panzers z. B. als Schaufel (Kinzelbach 1988: 407f.), Behältnis (Eiwanger, Hutterer 2004) oder Orakelinstrument (Goepper 1988: 49, Abb. oben). Diese sollen hier allerdings nicht weiter aufgezählt werden.

www.cimec.ro

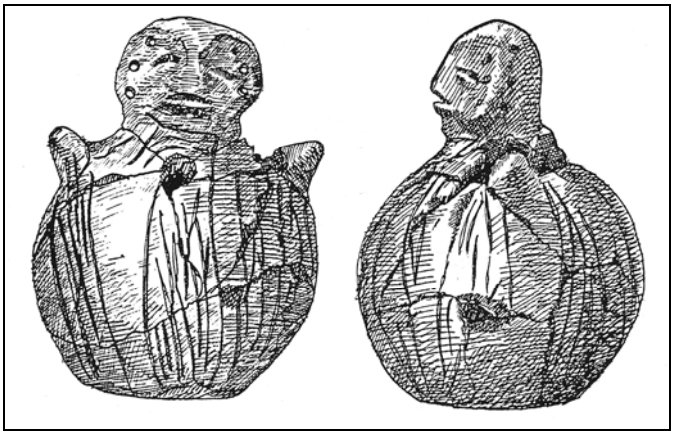

Abb.10 Ruse (nach Georgiev, Angelov 1957).

Da die Sumpfschildkröte sich zwischen Anfang November und Mitte April in den Schlamm eingräbt um zu überwintern, ist im Einzelfall zu überprüfen, ob die Schildkrötenreste auch später, d. h. nach der eigentlichen Nutzung der Siedlung in die Fundstelle gelangt sein könnten. Im Falle von Pietrele ist dies allerdings auszuschließen, da der Siedlungshügel viel zu hoch über der Donau liegt und nicht genug Feuchtigkeit aufweist. Die Schildkröten stellen daher mit größter Wahrscheinlichkeit Nahrungsreste der Einwohner dar. Die Schildkröten gehörten zum Artenbestand der Aue, wo Jagd und Fischfang betrieben wurde. Gleichwohl war es sicher keine leichte Aufgabe, die scheuen Tiere zu fangen. In jedem Fall war dies auf wenige Sommermonate begrenzt. Willms (1986) schloß daraus, daß es sich bei der Sumpfschildkröte um eine Art Festtagsessen gehandelt haben könnte.

Abb. 11 Jihau (nach Jihahu 1999)

Die Tonrassel in Gestalt einer Schildkröte aus Pietrele stellt ein ganz außergewöhnliches Bildzeugnis des ausgehenden fünften Jahrtausends dar, dem gegenwärtig keine vergleichbaren Stücke zur Seite gestellt werden können. Daher liegt es nahe, das singuläre Stück aus der besonderen Perspektive der Bewohner der Măgura Gorgana bei Pietrele zu verstehen. So läßt die tönerne Schildkröte sich mit dem natürlichen Lebensraum der Bewohner des Siedlungshügels und ihren

www.cimec.ro

Aktivitäten in der unmittelbar angrenzenden Flußaue verbinden. Wenn die Sumpfschildkröte also, wie Willms vermutete, ein sommerliches Festessen war, dann gehörte zu solch einem Festessen sicherlich auch der Tanz, womit sich die tönerne Rassel in Schildkrötengestalt dann ganz zwanglos verbinden ließe.

Vielleicht trägt diese Fundmitteilung dazu bei, bislang unerkannte Bruchstücke von Schildkrötendarstellungen aus kupferzeitlichen Siedlungen an der Unteren Donau zu identifizieren und das Thema auf breiterer Materialbasis von neuem aufzurollen.

Dank

Norbert Benecke, Ricardo Eichmann, Agathe Reingruber und Mayke Wagner danke ich für wichtige Hinweise.

Literatur

Altuna, J. 1983. On the relationship between archaeofaunas and parietal art in the caves of the Cantabrian region. In Clutton-Brock, J., Grigson, C. (Hrsg.) *Animals and Archaeology* 1: Hunters and their Prey: 227-238.

Andreescu, R. 1997. Plastica gumelniţeană din colecţiile Muzeului Naţional de Istorie a României. *Cercetări Arheologice* X: 309-318.

Andreescu, R. 2002. *Plastica antropomorfă gumelniţeană. Analiză primară*, Bucureşti.

Ankel, C. 1964. Eine linearbandkeramische Tierplastik aus Nieder-Weisel, Kreis Friedberg (Oberhessen). *Prähistorische Zeitschrift* 42: 187-189.

Bălăşescu, A. u.a. 2003. *Archéozoologie en Roumanie. Corpus de données*, Târgovişte.

Bartosiewicz, L. 1999. The emergence of holocene faunas in the Carpathian Basin: A review. In Benecke, N. (Hrsg.) *The Holocene History of the European Vertebrate Fauna*, Rahden/Westf.: 73-90.

Batariuc, P. V., Haimovici, S., Niculică, B. 2001. Plastica zoomorfă cucuteniană de la Mihoveni - Cahla Morii. *Arheologia Moldovei* 23-24 (2000-2001): 259-271.

Berciu, D. 1961. *Contribuţii la problemele neoliticului în Romînia în lumina noilor cercetări*, Bucureşti.

Bienert, H.-D., Fritz, U. 1989. Die älteste Schildkröten-Darstellung: 9000 Jahre alt. *Salamandra* 25 (2): 112-114.

Broman Morales, V. 1990. *Figurines and other clay objects from Sarab and Çayönü*, Chicago.

Dumitrescu, Vl. 1974. *Arta Preistorică în România*, Bucureşti.

Eder, K. 1988. *Die Vergesellschaftung der Natur. Studien zur sozialen Evolution der praktischen Vernunft*. Frankfurt: Suhrkamp.

Eiwanger, J., Hutterer, R. 2004. Schildkrötenpanzer als Behälter für Farbpigmente aus dem Ibéromaurusien der Ifri n´Ammar (Marokko). *Beiträge zur Allgemeinen und Vergleichenden Archäologie* 24: 139-148.

Feuerbach, L. 1972. Das Geheimnis des Opfers oder Der Mensch ist was er ißt. *Gesammelte Werke* Bd. 11: 26-52.

Fortin, M. 1999. *Syrie. Terre de civilisations*, Québec.

Fritz, U. 1998. Introduction to zoogeography and subspecific differentiation in *Emys orbicularis* (LINNAEUS, 1758). In Fritz, U. u.a. (Hrsg.), *Proceedings of the EMYS Symposium Dresden* 96, Rheinbach: 1-27.

www.cimec.ro

Galović, R. 1959. *Predionica. Neolitsko naselje kod Prištine*, Priština.
Garfinkel, Y. 2003. *Dancing at the Dawn of Agriculture*, Austin.
Georgiev, G., Angelov, N. 1957. Razkopi na selišnata mogila do Ruse prez 1950-1953 godina. *Izvestija na Archeologičeskija Institut* 21: 41-127.
Gimbutas, M. 1989. *The Language of the Goddess*, New York.
Gimbutas, M. 1995. *Die Sprache der Göttin. Das verschüttete Symbolsystem der westlichen Zivilisation*, Frankfurt/M.
Goepper, R. 1988. *Das alte China. Geschichte und Kultur des Reiches der Mitte*, München.
Grundmann, K. 1953. Figürliche Darstellungen in der neolithischen Keramik Nord- und Mittelgriechenlands. *Jahrbuch des Deutschen Archäologischen Instituts* 68: 1-37.
Hansen, S. 2003. Anhänger-Amulette-Siegel: Zu einer neolithischen Fundgruppe. In: Özdoğan, M., Hauptmann, H., Başgelen, N. (Hrsg.) *Köyden Kente. From Village to Cities. Studies Presented to Ufuk Esin*, Istanbul: 343-360.
Hansen, S., Dragoman, A., Reingruber, A. 2003. Pietrele: Ein kupferzeitlicher Tell in Muntenien/Rumänien. *Das Altertum* 48: 161-189.
Hansen, S., Dragoman, A. u.a. 2004. Vorbericht über die Grabungen in Pietrele. *Eurasia Antiqua* 10 (im Druck).
Hauptmann, H. 1993. Ein Kultgebäude in Nevali Çori. In Frangipane, M., Hauptmann, H., Liverani, M., Matthiae, P., Mellink, M. (Hrsg.) *Between the rivers and over the mountains. Gedenkschrift für Alba Palmieri*, Roma: 35-69.
Idole 1985. *Idole. Frühe Götterbilder und Opfergaben. Ausstellungskatalog Prähistorische Staatssammlung München*, Mainz.
Jiahu, W. 1999: *Henan sheng wenwu kaogu yanjiusmo Wuyang Jiahu*.
Juzhong, Z., Xinghua, X. 2002. Music in the 7th millenium B.C. The natural and social background of the origin of the Jiahu bone-flutes, Cental-China. In Hickmann E., Kilmer A.D., Eichmann, R. (Hrsg.) *Studien zur Musikarchäologie* III, Rahden/West.: 147-151.
Jungsteinzeit 1981. *Jungsteinzeit in Bulgarien (Neolithikum und Äneolithikum). Ausstellung Braunschweigisches Landesmuseum 27.11.1981-17.1.1982*, Sofia.
Kaufmann, D. 1999. Einige Bemerkungen zu linienbandkeramischen Tierdarstellungen. In Cziesla, E., Kersting, T., Pratsch, S. (Hrsg.), *Den Bogen spannen... Festschrift für B. Gramsch*, Weissbach: 333-345.
Kinzelbach, R. 1988. Die Europäische Sumpfschildkröte (Emys orbicularis) im Einzugsgebiet des Rheins. *Zeitschrift für angewandte Zoologie* 75: 385-419.
Lehmkuhl, U. 1989. Meso- und neolithische Funde der Europäischen Sumpfschildkröte (Emys orbicularis L.) im Norden der DDR. *Ausgrabungen und Funde* 34: 107-112.
Lévi-Strauss, C. 1981. *Das Wilde Denken*, Frankfurt: Suhrkamp.
Manhardt, H. 1998. Die vorgeschichtliche Tierwelt von Koprivec und Durankulak und anderen prähistorischen Fundplätzen in Bulgarien aufgrund von Knochenfunden aus archäologischen Ausgrabungen. *Documenta Naturae* 116: 1-353.
Marinescu, S. 1961. Două vase zoomorfe din cultura Gumelniţa. *Studii şi Cercetări de Istorie Veche* XII: 345-348.
Marinescu-Bîlcu, S. 1963. O statuetă neolitică de marmură descoperită la Gumelniţa. *Studii şi Cercetări de Istorie Veche* XIV (1): 139-144.

www.cimec.ro

Marinescu-Bîlcu, S. 1974. "Dansul ritual" in reprezentarile plastice neo-eneolitice dîn Moldova. *Studii şi Cercetări de Istorie Veche şi Arheologie* XXV (2): 167-179.

Marinescu-Bîlcu, S:, Bolomey, A. 2000. *Drăguşeni. A Cucutenian Community*, Bucureşti-Tübingen.

Медовић, Р. 1992. Теракота у корњаче иэ Сремских Карловаца. *Зборник Народног Музеја Београд* 14: 21-226.

Mikov, V., Džambazov, N. 1960. *Devetaškata peštera. La Grotte de Devetaki*, Sofia.

Młynarski, M. 1971. Żółw błotny (Emys orbicularis Linnaeus) z cmentarzyska kultury pucharów lejkowatych na stanowisku 1 w Sarnowie pow. Włocławek - z grobowca 8. *Prace i materiały Łódź* 18: 125-129.

Monah, D. 1997. *Plastica antropomorfă a culturii Cucuteni-Tripolje*, Piatra Neamţ.

Ninov, L. K. 1999. Vergleichende Untersuchung zur Jagd und zum Jagdwild während des Neolithikums und Äneolithikums in Bulgarien. In: N. Benecke (Hrsg.) *The Holocene History of the European Vertebrate Fauna*, Rahden/Westf.: 323-338.

Peters, J., Schmidt, K. 2004. Animals in the symbolic world of Pre-Pottery Neolithic Göbekli Tepe, south-eastern Turkey: a preliminary assessment. *Anthropozoologica* 39: 179-218.

Rice, P. C., Paterson, A. L. 1985. Cave Art and Bones: Exploring the Interrelationsships. *American Anthropologist* 87: 94-99.

Terzijska-Ignatova, S. 2004. Late Chalcolithic Zoomorphs from Tell Yunatsite. In Nikolov, V., Băčvarov, K., Kalchev, P. (Hrsg.), *Prehistoric Thrace*. *Proceedings of the International Symposium in Stara Zagora 30.9-4.10.2003*, Sofia - Stara Zagora: 383-390.

Toufexis, G. 1994. Neolithic Animal Figurines from Thessaly. In: *La Thessalie. Quinze années de recherches archéologiques, 1975-1990. Bilans et Perspectives*. *Actes du Colloque international Lyon, 17-22.4.1990*, Athine: 163-167.

Willms, C. 1986a. Die europäische Sumpfschildkröte im neolithischen Nahrungssystem. *Germania* 64: 561-564.

Willms, C. 1986b. Äneolithische Löwenplastiken aus Bulgarien?. *Germani*a 64: 139-144.

Willms, C. 2003. Löwe, Elch und Schildkröte: Kein jungsteinzeitliches Märchen. In: Eckert, J., Eisenhauer, U., Zimmermann, A. (Hrsg.) Ar*chäologische Perspektiven. Analysen und Interpretationen im Wandel. Festschrift für Jens Lüning zum 65*. Geburtstag, Rahden/Westf.: 181-194.

Zgîbea, M. 1963. Figurine gumelniţene de pe teritoriul oraşului şi regiunii Bucureşti. *Cercetări Arheologice în Bucureşti* 1: 271-300.

www.cimec.ro

www.cimec.ro